



Ein Meilenstein der Bildungspolitik: Der Fachlehrplan Deutschschweizerische Gebärdensprache (DSGS) wird vorgestellt

Von Harry Witzthum, Geschäftsführer SGB (Schweizerischer Gehörlosenbund)

Am 17. September 2021 luden das Pädagogische Zentrum für Hören und Sprache HSM in Münchenbuchsee, das Zentrum für Gehör und Sprache ZGSZ in Zürich und die SEK3 – Oberstufe für Gehörlose und Schwerhörige in Zürich zur Präsentation des neuen Fachlehrplans Deutschschweizerische Gebärdensprache (FLP DSGS) an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik HfH ein. Der FLP setzt einen wichtigen Meilenstein in der Bildung von gehörlosen und hörbehinderten Menschen, da in der Schweiz damit zum ersten Mal ein gemeinsamer Lehrplan mit Standards der bilingualen Bildung zur Verfügung steht. Mit der Umsetzung des FLP werden vorhandene Lücken geschlossen und ein Werkzeug wird vorgelegt, das von Schulen für Schulen entwickelt wurde und ihren gehörlosen Kindern Zugang zu Bildungsinhalten des Lehrplans 21 der öffentlichen Schule verspricht. Der FLP wurde in enger Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Johannes Hennies vom Institut für Sonderpädagogik der Pädagogischen Hochschule Heidelberg entwickelt.

Die Tagung wurde von Isabelle Cicala und Andreas Blaser, beides Fachleute für Kommunikation in Gebärdensprache/DSGS eröffnet, die als Moderator*innen durch den Tag führten.

Der Projektleiter FLP und Co-Institutionsleiter der SEK3, Peter Bachmann, führte in den FLP ein. Bachmann erläuterte in seinem Referat, dass mit dem FLP mehrere Ziele verbunden werden: Der FLP soll dabei helfen, dass die Gebärdensprachen eine noch breitere Anerkennung in der Fachwelt finden und in Form der bilingualen Bildung eingesetzt werden können. Der FLP soll in der Zukunft seinen Platz im offiziellen Lehrplan 21 finden und dadurch eine volle Inklusion gewährleisten. Bachmann wies auf die politische Arbeit des Schweizerischen Gehörlosenbundes hin, die wichtige Schritte zu einer Bildungsgerechtigkeit gelegt habe. Der FLP beabsichtigt ebenfalls, Vorgaben für die künftige Weiterbildung der Lehrkräfte zu definieren. Und als letztes beabsichtigen die Institutionen auf der Basis des FLP Lehrmittel zu produzieren, mit denen der FLP im Unterricht operationalisiert werden kann. Der FLP ist jetzt vorhanden, und weitere Schritte wie die Entwicklung von Lernmaterialien müssen nun folgen. Bachmann äusserte die Hoffnung, dass alle Akteure zusammenarbeiten, um den FLP zu einem Erfolg zu machen. Insbesondere informierte er die Vertreter*innen des Gehörlosenbundes, dass er mit der Organisation eng zusammenarbeiten möchte.

Frau Barbara Fäh, Rektorin der HfH, begrüßte die Teilnehmenden im Namen der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik HfH. Sie wies auf die Bedeutung des FLP beim Thema Inklusion hin, die für die HfH ein zentraler Wert sei und das Angebot der HfH bestimme. Insbesondere sei sie stolz, dass die HfH in Zusammenarbeit mit dem Gehörlosenbund im Frühling 2022 den Lehrgang Gebärdensprachelehrer*in umsetze, der wichtige Impulse vom FLP aufnehmen dürfte.

Anschliessend richtete Frau Regierungsrätin Dr. Silvia Steiner, Vorsteherin der Bildungsdirektion des Kantons Zürich und Präsidentin der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK ihr Grusswort an die Teilnehmenden der Veranstaltung.

Frau Steiner betonte in ihrer Rede, dass alle Kinder und Jugendlichen ein Recht auf eine ihren Fähigkeiten entsprechende Bildung besitzen. Der FLP sei ein Beweis dafür, dass Massnahmen getroffen werden müssen, um den Bedürfnissen der Schüler*innen gerecht zu werden. Jede Form der Sprache helfe dabei, die zwischenmenschlichen Beziehungen zu stärken und die eigene Entwicklung zu befördern. Insofern bilde der FLP mit dem Stellenwert, den er den Gebärdensprachen verleihe, ein unabdingbares pädagogisches Instrument. Frau Regierungsrätin Steiner versicherte in ihrem Referat ihre Unterstützung für die Anwendung des FLP.

In seinem Grusswort verwies Erwin Sommer, Vorsteher Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung AKVB des Kantons Bern auf die Geschichte der Entstehung der Gehörlosenschule Münchenbuchsee im Kanton Bern. 1960 wurde dann zur weiteren Unterstützung der gehörlosen und hörbehinderten Kinder und Jugendlichen der Audiopädagogische Dienst gegründet. Sommer verwies ebenfalls auf die Umsetzung des Stoffplanes «Pro Gehörlosenkultur», mit dem Elemente der Gehörlosenkultur für Hörbehinderte in den Schulstoff aufgenommen wurden. Sommer würdigte die Wichtigkeit des FLP mit einem Satz aus dem Leitbild der HSM: «Jede/jeder hat das Recht zu verstehen und verstanden zu werden». Das Ziel müsse eine verbesserte Inklusion der gehörlosen und hörbehinderten Menschen in der Schweiz sein. Sommer zitierte dafür den Slogan der Kampagne des Schweizerischen Gehörlosenbundes: «Wir sind gehörlos, sei du nicht taub! Wir hören genau hin, wenn es um die Anliegen der gehörlosen Menschen geht.» Der FLP bilde einen wichtigen Baustein zu diesen Zielen.

Als letzte trug Frau Christa Notter, Präsidentin der Berufsvereinigung der Gebärdensprachlehrer/innen BGA ihr Grusswort vor. Für die BGA birgt der FLP gleich mehrere Mehrwerte für die Bildung von gehörlosen und hörbehinderten Kindern und Jugendlichen. Der FLP unterstützt die Unterrichtsvielfalt, indem er mittels Deaf-Didaktik und den dazugehörigen Lernmaterialien Bildungsinhalte vorlegt, die speziell für Gebärdensprachbenutzer*innen konzipiert wurden. Der FLP berücksichtigt die Interkulturalität, indem er die Unterschiede zwischen der Gehörlosenkultur und der Kultur von Hörenden thematisiert und explizit die Vermittlung zwischen den Kulturen aufnimmt. Dadurch kann das interkulturelle Verständnis gesichert werden. Der FLP berücksichtigt ebenfalls die Diversität, und damit können in Zukunft gebärdensprachkompetente Schüler*innen einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft leisten. Der FLP fördert die Gebärdensprache als vollwertige Sprache, indem er allen bewusst macht, wie wichtig es ist, von Anfang an beide Sprachen gleichberechtigt zu nutzen. Notter weist daraufhin, dass der Zeitpunkt für die Veröffentlichung des FLP genau richtig ist – denn am 15. April 2021 wurde der Beruf Gebärdensprachlehrer*in vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) eidgenössisch anerkannt, im Bundeshaus wird aktuell die mögliche Anerkennung der Gebärdensprachen debattiert und in der Arbeitswelt wird Diversität immer mehr nachgefragt.

Nach den Grussworten führte Herr lic. phil. Christian Trepp, ehemaliger Gesamtleiter der HSM und aktueller Präsident des Schweizerischen Hörbehindertenverbandes Sonos in die Entstehung des FLP ein. Als einige Akteure im 2014 Lernmaterialien für gehörlose und hörbehinderte Kinder und Jugendliche entwickeln wollten, wies Trepp darauf hin, dass vor der Entwicklung von Lernmaterialien ein Lehrplan stehen müsse, der den strategischen Rahmen absteckt. In der Phase 1 musste eine Bestandesaufnahme der gängigen Praxis gemacht werden. In der Phase 2 wurde das Konzept des FLP erstellt, mit dem die Fragen «Was müssen wir wissen?» und «Was müssen wir tun?» beantwortet werden. In der Phase 3 steht die Umsetzung des Konzepts in die Realität im Vordergrund. In den Diskussionen unter den Akteuren wurde schnell klar, dass ein gemeinsames und einheitliches Verständnis von «Bilingualität» nicht vorhanden war, sondern erst gemeinsam entwickelt werden musste. Denn je nach Institution, Unterricht und individuellen Kompetenzen meint Bilingualität etwas anderes. Trepp betonte in seinem Referat, dass das Ziel des Konzeptes nicht sein kann, dass am Ende bilinguale Experten ausgebildet werden, sondern dass die Kinder und Jugendlichen durch den bilingualen Unterricht befähigt werden, zu verstehen und verstanden zu werden, und dass sie mit ihrer Umwelt in wertvolle Beziehungen treten können. Es geht dabei nicht darum, eine Sprache perfekt zu beherrschen, sondern mit ihrem Erlernen die Ziele der Kommunikation zu erreichen. Schon diese Ziele erforderten grosse Veränderungen innerhalb der Schulen: es mussten gebärdensprachorientierte Strukturen etabliert, gebärdensprachorientierte Praktiken entwickelt und gebärdensprachorientierte Kulturen geschaffen werden. Die Entwicklung des Konzeptes FLP half dabei, bei den Akteuren begriffliche Klärungen vorzunehmen, eine Unité de doctrine zu definieren, die institutionellen Ziele auszuformulieren und Umsetzungsideen zu entwickeln.

Der nächste Referent, Emanuel Nay, diplomierter Gebärdensprachlehrer an der SEK3, gab eine detaillierte Einführung in die Struktur und den Inhalt des Fachlehrplanes. Dieser weist folgende Kompetenzbereiche auf:

1. Rezeption, 2. Produktion, 3. Deutschschweizerische Gebärdensprache (DSGS) im Fokus und 4. Gehörlosen- und Gebärdensprachkultur im Fokus. Weitere Informationen finden sich auf der Website www.fachlehrplan-dsgs.ch. Nay betonte in seinem Referat, dass dem FLP das Konzept eines lebenslangen Lernens zugrunde liegt, das nicht mit der Schule abgeschlossen werden kann. Nay rundete sein Referat mit Unterrichtsbeispielen der Projektgruppe ab, die in eindrucklicher Weise darstellten, was der FLP bewirken kann.

Nach dem Mittagessen wurden Videos mit Gebärdensprachpoesie gezeigt, die die Gebärdensprachlehrer*innen der Projektgruppe und ihre Schüler*innen produziert hatten. In eindrucklicher Weise zeigten sie die Kreativität, die mittels der Gebärdensprache zum Ausdruck gebracht werden kann.

Danach referierte Christa Notter, des. Leiterin des Lehrgangs Gebärdensprachlehrer*in, über den neuen Lehrgang an der HfH. Der Lehrgang ist eine Umsetzung im Rahmen des eidgenössischen Berufsbildes Gebärdensprachlehrer*in, das im letzten Jahr vom SBFJ anerkannt wurde und zum eidgenössischen Fachausweis (EFA) führt. Für weitere Informationen zu den Zulassungsbedingungen und Empfehlungen verweist Notter auf die Website www.hfh.ch.

Als nächster Programmpunkt folgte die Podiumsdiskussion, welche von Prof. Dr. Tobias Haug, Professor für Gebärdensprache und Partizipation bei Hörbehinderung der HfH, eröffnet wurde.

Ariane Gerber, dipl. Gebärdensprachlehrerin und Vertreterin der AUDIKO, schilderte ihre Erlebnisse bei der Erarbeitung des FLP. Sie erinnerte sich, dass die gehörlosen Mitarbeiter*innen zuerst darauf pochten, den Fachlehrplan selber zu erarbeiten, da es ja ihre Gebärdensprache und Kultur sei. Erst im Verlauf des Projektes hätten sie die Unterstützung der hörenden Mitarbeiter*innen angenommen und eingesehen, dass die Zusammenarbeit mit ihnen Erfolg bringen könne. So konnte im Verlauf des Projektes ein gegenseitiges Vertrauen aufgebaut werden, das sich nun im FLP spiegelt. Christian Trepp wies nochmals darauf hin, wie wichtig die Erarbeitung eines gemeinsamen Verständnisses über die Anforderungen des FLP und wie wertvoll die Begleitung von Prof. Dr. Johannes Hennies von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg gewesen sei. Dr. Tatjana Binggeli wies darauf hin, es sei für den Gehörlosenbund ein politisches Ziel, den FLP in den offiziellen Lehrplan²¹ zu integrieren. Sie wies ebenfalls darauf hin, dass es grundsätzlich zwei konkrete Möglichkeiten gebe, dieses Ziel zu verfolgen. Zum einen werde in den nächsten Wochen ein Bericht des Bundesrates zum Postulat für die mögliche Anerkennung der Gebärdensprachen publiziert. Darin liste der Bundesrat einen Strauss von Massnahmen, mit denen die Förderung der Gebärdensprachen verbessert werden könnten. Der Gehörlosenbund werde diesen Massnahmenkatalog als Basis für weitere politische Vorstösse benutzen, darin lasse sich die Forderung mit Blick auf den FLP stellen. Zum anderen werde die Schweiz im Rahmen der UNO-BRK in nächster Zukunft überprüft. Im Bericht der Schweizer Regierung an den UNO-Expertenrat werde die Entwicklung des FLP bereits erwähnt. Dies könnte man zur Gelegenheit nehmen, dass die Regierung den FLP weiter umsetzt und so besser in die Bildungslandschaft verankert. Binggeli äusserte den Wunsch nach einer engeren Zusammenarbeit des Gehörlosenbunds mit den Akteuren des FLP in der weiteren Umsetzung. Frau Regula Herrsche, die für Prof. Johannes Hennies einspringt (der leider krankheitsmässig abwesend war), schilderte ihre Erlebnisse mit dem FLP. Für sie war es wichtig, dass die Inhalte des älteren Schulfachs «Pro Gehörlosenkultur» in den FLP Eingang gefunden haben. Zuerst war sie selber nicht begeistert, dass eine Integration von «Pro G» stattfinden sollte, sie hat sich aber im Verlauf des Projektes überzeugen lassen, dass manchmal ein neuer Weg besser ist, als auf dem alten zu beharren. Sie ist sehr glücklich, dass im FLP die ehemaligen Pro G-Inhalte eine starke Berücksichtigung bei den Handlungskompetenzen gefunden haben.

Als krönenden Abschluss der Tagung zeigten die Veranstalter eine Videobotschaft von Dr. Penny Boyes Braem, Psycholinguistin und Gebärdensprachforscherin. Boyes Braem war für die linguistische Erforschung der Gebärdensprache in der Schweiz wegweisend. Mit diesen Abschlussworten schloss die Veranstaltung.

Die Veranstaltung bot ein reichhaltiges Bild des Fachlehrplans Deutschschweizerische Gebärdensprache. Mit der Publikation des FLP wurde ein Meilenstein in der Bildungspolitik der Schweiz für gehörlose und hörbehinderte Menschen und den Institutionen gelegt. Zum ersten Mal wird im Thema der Bilingualität ein Standard gesetzt, der die Lehrpläne der Gehörloseninstitutionen beeinflussen wird. Das politische Fernziel muss dabei die Integration des FLP in den offiziellen Lehrplan²¹ der öffentlichen Schulen sein. Der Wille zur Zusammenarbeit aller Akteure war an dieser Tagung spürbar, und die Motivation unter allen Akteuren ist hoch, die Umsetzung des FLP weiterzutreiben. Fernziel ist dabei, dass der Standard für alle Sprachregionen künftig umgesetzt werden kann.

Harry Witzthum (h.witzthum@sgb-fss.ch)
Schweizerischer Gehörlosenbund